

Alfonso Pecorelli (Hrsg.)
Wie man sein Leben bestimmt –
bemerkenswerte Menschen erzählen
Riverfield



schwierig, einen Mediziner zu finden, der mir eines ausstellte, natürlich wegen des Zustands des linken Beins. Schließlich war es ein befreundeter Höhenmediziner, dem ich erklärte, ich bräuchte dieses Zeugnis unbedingt; meine kleine Lähmung stelle für das Leben meiner zukünftigen Kunden nicht das geringste Risiko dar. Er stellte das Zertifikat aus und blendete darin alles aus, was mit den unteren Gliedmaßen zu tun hatte. Also meldete ich mich für die Bergführerprüfung an und hütete mich davor, mit irgendjemandem auf gesundheitliche Details einzugehen.

Als ich mich im Jahre 1984 beim Aspirantenkurs einschrieb, wusste ich noch nicht, dass ich die erste Frau in der Schweiz sein würde, die das wagte. Es waren 85 Kandidaten – 84 Männer und

ich! Man traf sich in St. Moritz in der Lobby eines Hotels; ich war ziemlich angespannt. Sogenannte »Kollegen« wollten wissen, wer der Freund sei, den ich begleitete, oder ob sich mein Bruder eingeschrieben habe ... Ich muss anfügen, dass ich mit meinem einen Meter sechzig und einem Gewicht von 45 Kilo kaum dem Standardmaß eines Bergführers entsprach. Kam hinzu, dass ich als »Herr Niquille« eingetragen wurde, als ich mit den verlangten Papieren vortrat.

Als ich erfuhr, ich sei die erste Frau, die das Diplom anstrebte, war mir sogleich bewusst, dass ich auf keinen Fall mittelmäßig sein durfte. Ich habe also wochenlang wie verrückt trainiert, ein Gewicht von 20 Kilo auf dem Rücken zu tragen, was der gängigen Last entsprach,

und dies über größere Distanzen. Ich wusste, man würde mir nicht den kleinsten Ausrutscher, nicht die kleinste Schwäche verzeihen, aber ich war unglaublich motiviert und voller Begeisterung.

Frauen haben weniger physische Kraft als Männer, aber das, was wahrscheinlich vor allem als Bergführerin zählt, sind die menschlichen Qualitäten, die den Mangel an physischer Kraft kompensieren: die Konzentration, das eingehende Studieren der gewählten Route, präzise Kenntnisse des Berges, des Wetters – kurz, eine solide psychologische Grundlage, zu der Ausgeglichenheit und gute Laune gehören, dazu ein starkes Durchhaltevermögen (eine typisch weibliche Eigenschaft, wie ich meine) und ein eiserner Wille. Alles Dinge, die

eigentlich jeder Mensch lernen kann.

Beim Schlussexamen des Aspirantenkurses musste ich einen Kollegen aus Zermatt, der über hundert Kilo wog, aus einer Spalte ziehen. Er simulierte einen Ausrutscher und einen Sturz in ebendiese Spalte, und meine Aufgabe war es, das Seil zu sichern und ihn herauszuholen. Wir beide bildeten auf dem Schnee eine schöne italienische Flagge: Er war grün und ich purpurrot. Er steckte da unten und ich klammerte mich an meinen Eispickel, fünf Meter vom Rand der Spalte entfernt – und dann zog ich mit aller Kraft.

Nachdem ich den Kurs im September 1986 bestanden hatte, begann ich sofort damit, Kunden auf die Berge zu führen, Themenwanderungen zu organisieren, Trekkings im Himalaja zu leiten.

8. Mai 1994. Sonntag, Muttertag.

Wir hatten Besuch von einem Freund aus Mazedonien und zusammen beschlossen wir, Morcheln suchen zu gehen.

Es war nichts als ein Steinchen, so groß wie eine Nuss, aber nach dem Fall aus einer Höhe von hundert Metern – er muss direkt von der Krete heruntergefallen sein, wo ihn wahrscheinlich eine Gämse losgetreten hat – wog er so schwer wie das Äquivalent einer Tonne. Und dieses Steinchen, das nach seinem Flug fast so schwer wie ein Automobil war, landete direkt auf meinem Schädel!

Als ich die Augen aufschlug, stand niemand an meinem Bett. Aber ich erinnere mich sehr genau, dass ich mir sagte: ›Oh, là , là! Nicole, das ist viel schlimmer als das letzte Mal!‹